

Materialanhang zu

## Hartmut Lenhard: Kompetenzorientierung – Neuer Wein in alten Schläuchen?

in Loccumer Pelikan 3/07, S. 103ff.

Ein **Beispiel** für das didaktische Grundmodell, das in einer Jahrgangsstufe 9, aber auch in einem Grundkurs 11 angesiedelt sein könnte:

Im Februar 2006 wurde die islamische Welt durch eine Welle der Empörung über Karikaturen erschüttert, die in einer dänischen Zeitung im September 2005 abgedruckt worden waren und den Propheten Mohammed mit terroristischer Gewalttätigkeit islamistischer Kreise in Verbindung brachten. Diese Empörung wurde teilweise politisch funktionalisiert; Gewalttätigkeiten gegenüber westlichen Institutionen und gegenüber Christen und Kirchen wurden geschürt. Islamische Geistliche in Pakistan setzten ein Kopfgeld in Millionenhöhe für die Ermordung der Karikaturisten aus.

1. Die Vielzahl der Fragen und Probleme, die mit dieser politisch-religiösen Situation zusammenhängen, betrifft auch den Evangelischen Religionsunterricht. Auf den einzelnen Stufen des Bildungsgangs können diese Fragen in unterschiedlichem Komplexitätsgrad aufgenommen und bearbeitet werden. So könnte die **Leitfrage** etwa in einer Jahrgangsstufe 11 lauten: Wie kommt es, dass sich Muslime durch die karikaturistische Darstellung Mohammeds in schwerwiegender Weise in ihrem Glauben beleidigt fühlen, und welche Konsequenzen hat dies für das Zusammenleben und den Umgang mit Muslimen?

2. Die politische, religiöse und kulturelle **Tragweite und Bedeutung** dieser weltweit artikulierten Empörung ist noch unübersehbar. Ihre Analyse wird unterschiedliche Ebenen, Dimensionen und Deutungsmuster einbeziehen müssen. Im Religionsunterricht ist zunächst einmal das unmittelbare Zusammenleben mit muslimischen Mitschülerinnen und Mitschülern berührt, dessen religiöse Implikationen erschlossen werden müssen, um angemessene Verhaltensweisen zu ermöglichen. Darüber hinaus geht es um grundlegende Probleme des Selbstverständnisses, des Stellenwertes und der Funktion der Religionen in der modernen, von Widersprüchen und Ungleichzeitigkeiten geprägten Welt. Die gegenwärtigen und wohl auch künftigen religiös bedingten Konflikte können Schülerinnen und Schüler nur verstehen, wenn Sie über das Oberflächenphänomen des konkreten Verhaltens zu Muslimen hinaus zu Sinn und Bedeutung religiöser Grundüberzeugungen vordringen und ihre eigenen Einstellungen dazu klären.

3. Bei der Bearbeitung dieser Situation dürften **Einstellungen** der Schüler ins Spiel kommen, die von Gleichgültigkeit gegenüber religiösen Überzeugungen und der Grundanschauung geprägt sind, jeder könne im religiösen Bereich vertreten, was er wolle. Auch mit tief greifenden **Vorurteilen** und **Missverständnissen** ist zu rechnen; genauere **Kenntnisse** über den Glaubenshintergrund fehlen vermutlich.

4. Damit Schüler mit dieser Situation sachgemäß umgehen können, brauchen sie **Wissen** über die absolute Bildlosigkeit Allahs und deren zentrale Stellung im Islam sowie über die von ihr ausgehenden Vorbehalte gegenüber der bildlichen Darstellung der Geschöpfe. Außerdem müssen die Schüler verstehen, warum insbesondere Mohammed durch das Bilderverbot vor vergötternder Anbetung geschützt wird. Die Besonderheit des moslemischen Bilderverbots wird erst im Vergleich zur biblischen Überlieferung und zur jüdischen und christlichen Tradition und Geschichte des Bilderverbots erkennbar. In der Aufarbeitung dieser Wissensbereiche erwerben die Schüler die **Fähigkeit**, die Empörung der Moslems zu **verstehen** und vor dem Hintergrund moslemischer Glaubensgrundlagen zu **deuten**, aber auch die Fähigkeit und Bereitschaft, mit moslemischen Mitschülern darüber zu **kommunizieren** und deren Anschauung zu **respektieren**. Zugleich eignen sich die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit an, den differenzierten Umgang mit Bildern in der christlichen Kirche als theologischen Reflex der Gott-Ebenbildlichkeit des Menschen und der Menschwerdung Gottes zu verstehen und ein reflektiertes Verhältnis dazu zu gewinnen. Darüber hinaus zeigt die Verletzung religiöser Überzeugungen in der konkreten Situation die Ungleichzeitigkeit der Tragweite und Bedeutung der Religion im globalen Maßstab. In einer Welt, die global vernetzt ist, ist es für das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher religiöser Prägung überlebensnotwendig, eine **Haltung** von **Respekt** und **Behutsamkeit** mit religiösen Traditionen und Glaubensinhalten zu entwickeln. Unbeschadet der Grundwerte einer aufgeklärten demokratischen Gesellschaft bedarf es einer Rückbesinnung darauf, die religiöse Integrität des Anderen zu achten, gleichermaßen aber auch, sich die spezifisch christlichen Impulse zu vergegenwärtigen, die unser

Gemeinwesen mitgeprägt haben, und sich - sofern vorhanden - an die Essentials der eigenen Glaubensüberzeugungen und Lebenspraxis zu erinnern. Diese Grundhaltungen sind als reziprok zu verstehen und einzufordern.

5. Die **Lehr- und Lernprozesse**, die zur Aufarbeitung der konkreten Situation notwendig sind, sind vielfältig. Sie reichen von der projektartigen Sammlung von Materialien aus den Medien bis hin zu Interviews mit Muslimen, von der Bearbeitung von Texten zum Bilderverbot in Koran und Bibel bis hin zur Auseinandersetzung mit der Person Mohammeds, vom forschenden Lernen bei einem Moschee-Besuch bis zur Untersuchung der Innenraumgestaltung einer katholischen Kirche.